

Das Leben ist da

Haben wir noch im November die sanften Farbtöne der vergehenden Stauden bewundert und uns auf die winterliche Pause im Garten gefreut, geht uns jetzt all das Braun und Grau auf die Nerven.

Längst liegt das Pfeifengras flach, und auch das eigentlich so strukturstabile Chinaschilf hat den Nassschnee dieses Winters nicht wirklich gemocht. Überall fliegen die Grashalme umher, alles wirkt dürr, struppig und tot.

Zwischen den abgestorbenen Staudenresten erscheinen nun bereits die Vorfrühlingsblüher - Elfenkrokus, Winterlinge, Schneeglöckchen und Frühlingsalpenveilchen.

Und die wollen wir sehen!

Und so locken uns die ersten milden und sonnigen Februartage ins Freie. Mit Rosenschere, Handheckenschere und Staudensichel machen wir uns über unsere Beete her,- Rückschnitt ist angesagt!

Ist unser Werkzeug gut geölt, scharf, leicht und ergonomisch, spricht von guter Qualität, geht uns die Arbeit besser von der Hand. Vieles ist jetzt so mürbe, dass wir es einfach mit der Hand wegziehen können. Für anderes brauchen wir mehr Kraft. Viele Stauden verholzen stark, und ein ausgewachsener Chinaschilf-Horst kann zur ersten großen Herausforderung im noch jungen Gartenjahr werden. Um Kräfte zu sparen, kann man Gräser recht gut mit der Staudensichel zurückschneiden, die eher reißt als schneidet, aber gut ihren Zweck erfüllt. Beim Gräserückschnitt gilt unser Augenmerk zunächst den frühaustreibenden unter ihnen wie z. B. dem Reitgras (*Calamagrostis x acutiflora*) und dem Silberährengras (*Achnatherum calamagrostis*). Sie sind nie komplett dürr, sondern treiben um diese Jahreszeit schon wieder kräftig aus der Basis, so dass wir nur auf ca. 20 cm zurückschneiden. Auch das Flaumfedergras (*Nassella tenuissima*) präsentiert sich als mit viel gelblichen Halmen durchsetztes Büschel. Was also tun? Wir verwandeln es nicht in einen unschönen „Rasierpinsel“, sondern „kämmen“ es vorsichtig mit der Staudensichel aus. So sieht es dann wieder richtig frisch aus. Ansonsten sollte der Rückschnitt bei nicht wintergrünen Stauden eher bodennah erfolgen.

Denn aus dem Boden treiben sie wieder aus. Einige haben mit wintergrünen Rosetten überwintert, bei anderen muss man schon genauer hingucken, doch dann sieht man es: ja, es ist da, das Leben.

Manche Stauden lassen sich allerdings viel Zeit, ehe sie sich im Frühjahr zeigen. Manchmal fragt man sich, ob sie überhaupt noch leben, vielleicht hat man gar vergessen, dass sie dort überhaupt gepflanzt wurden. Auf der Suche nach einem Pflanzplatz für einen Neuerwerb kann es schon vorkommen, dass man gräbt an vermeintlich freiem Platz und plötzlich auf Austriebe trifft (die man hoffentlich nicht zu arg getroffen hat)... nun beginnt das Grübeln... welche Staude wuchs denn dort im letzten Jahr?

Viel Zeit mit dem Austrieb lässt sich z.B. die hübsche Ballonblume (*Platycodon*), auch Wasserdost (*Eupatorium*), Scheinaster (*Vernonia*) und Färberhülse (*Baptisia*) und die Missouri-Nachtkerze (*Oenothera macrocarpa*) warten mit ihrem Erscheinen länger als andere Stauden; ihren Standort zu markieren wäre eine Hilfe, wenn man im Herbst schon die abgestorbenen Pflanzenteile abschneidet und im übrigen zu Vergesslichkeit neigt.

Der Austrieb der Stauden gibt mitunter richtige Rätsel auf, da schieben sich knackige Triebe ringförmig aus dem Boden, wo doch im letzten Jahr nichts wuchs - was kann nun das wieder sein? Es hat sich im Untergrund etwas getan, ausbreitungsfreudige Stauden wie z.B. der Felberich (*Lysimachia*) überraschen im Frühjahr mit Knospen, die sich weit um den Pflanzplatz herum zeigen, erst wenn die ersten Blätter sich entfalten, ist manchmal klar, um welche Staude es sich handelt.

Genaueres Hinschauen lohnt sich, man entdeckt die Vielfalt der austreibenden Knospen: karminrote Triebe der Nachtkerzen, violette, spargelartige Knospen der Färberhülsen, die eingerollten Wedel der Farne, die grausafarbenen, weichen Triebe der Katzenminzen (*Nepeta*), die pelzigen Blättchen des Quirlständigen Salbeis (*Salvia verticillata*). Noch bevor die Laubblätter sich entfalten, zeigen z.B. der Maiapfel (*Podophyllum*) und das Schildblatt (*Darmera peltata*) ihre Blüten.

Beim Abräumen der Beete im Frühjahr ist also, besonders wenn der Winter mild verlaufen ist und es schon einige warme, sonnige Tage im zeitigen Frühjahr gegeben hat, Vorsicht geboten: Austriebe, und ebenso Blütenknospen der Frühblüher, sind empfindlich gegen zu rohes Vorgehen und Werken im Beet.

Ein wachsames Auge sollte man auch auf die Austriebe vieler asiatischer Stauden haben, Spätfröste können die Triebe schädigen. Besonders empfindlich sind Funkien (*Hosta*), Krötenlilien (*Tricyrtis*), Schaublatt (*Rodgersia*), Federmohn (*Macleaya*), Tränendes Herz (*Dicentra spectabilis*) und Herbstanemonen (*Anemone-Japonica*-/*Anemone-Hupehensis-Hybriden*). Auch die extrem frostharten Prachtpieren (*Astilben*), die bei uns in der Gärtnerei jeden Winter in ihrem kleinen 9er-Topf draußen ohne Schutz überstehen, sind im Austrieb mitunter gefährdet. All diese Stauden aus Fernost, besonders die japanischen Arten, sind plötzliche Frosteinbrüche im Frühjahr nicht gewohnt, dort steigen die Temperaturen nach dem Winter relativ gleichmäßig an. Daher sollte man diesen Stauden noch länger ihre Laubdecke lassen, bzw. ein Schutzvlies oder einfach einen Eimer für alle Fälle bereithalten.



*Alchemilla erythropoda*



*Allium* 'Globemaster'



*Aruncus aethusifolius*



*Carex muskingumensis* am Teichrand



*Darmera peltata* Blüte



*Euphorbia polychroma* 'Major'



*Geranium sanguineum* 'Elsbeth'



Gräserückschnitt mit der Staudensichel



*Hemerocallis citrina*



*Iris pallida*



*Nepeta* 'Walker's Low'



*Polystichum setiferum* Austrieb